

Lied

Konstantin Krimmel Julius Drake

Donnerstag
23. Februar 2023
20:00



Bitte beachten Sie:

Ihr Husten stört Besucher und Künstler. Wir halten daher für Sie an den Garderoben Ricola-Kräuterbonbons bereit.

Sollten Sie elektronische Geräte, insbesondere Mobiltelefone, bei sich haben: Bitte schalten Sie diese zur Vermeidung akustischer Störungen unbedingt aus.

Wir bitten um Ihr Verständnis, dass Bild- und Tonaufnahmen aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet sind.

Wenn Sie einmal zu spät zum Konzert kommen sollten, bitten wir Sie um Verständnis, dass wir Sie nicht sofort einlassen können. Wir bemühen uns, Ihnen so schnell wie möglich Zugang zum Konzertsaal zu gewähren. Ihre Plätze können Sie spätestens in der Pause einnehmen.

Bitte warten Sie den Schlussapplaus ab, bevor Sie den Konzertsaal verlassen. Es ist eine schöne und respektvolle Geste den Künstlern und den anderen Gästen gegenüber.

Mit dem Kauf der Eintrittskarte erklären Sie sich damit einverstanden, dass Ihr Bild möglicherweise im Fernsehen oder in anderen Medien ausgestrahlt oder veröffentlicht wird.

Lied

Konstantin Krimmel *Bariton*
Julius Drake *Klavier*

Donnerstag
23. Februar 2023
20:00

Pause gegen 20:35

Ende gegen 21:40

*Mit freundlicher Unterstützung
durch den Deutschen Musikwettbewerb,
ein Projekt des Deutschen Musikrats*

PROGRAMM

Robert Schumann 1810–1856

Liederkreis op. 39 (1840)

für Singstimme und Klavier

In der Fremde (»Aus der Heimat«)

Intermezzo

Waldesgespräch

Die Stille

Mondnacht

Schöne Fremde

Auf einer Burg

In der Fremde (»Ich hör' die Bächlein«)

Wehmut

Zwielicht

Im Walde

Frühlingsnacht

Robert Schumann

Der Einsiedler

aus: Drei Gesänge op. 83 (1850)

für Singstimme und Klavier

Pause

Johannes Brahms 1833–1897

Vier ernste Gesänge op. 121 (1896)

für Bass und Klavier

»Denn es gehet dem Menschen wie dem Vieh«

»Ich wandte mich, und sahe«

»O Tod, o Tod, wie bitter bist du«

»Wenn ich mit Menschen- und mit Engelnzungen redete«

Johannes Brahms

»Wie bist du, meine Königin«

aus: Neun Lieder und Gesänge op. 32 (1864)

für Singstimme und Klavier

Johannes Brahms

Feldeinsamkeit

aus: Sechs Lieder op. 86 (1882)

für tiefere Stimme und Klavier

Johannes Brahms

Sommerabend

Mondenschein

aus: Sechs Lieder op. 85 (1877–82)

für Singstimme und Klavier

Johannes Brahms

Die Mainacht

aus: Vier Gesänge op. 43 (1868)

für Singstimme und Klavier

DIE GESANGSTEXTE

Robert Schumann

Liederkreis op. 39 (1840)

für Singstimme und Klavier

Texte von Joseph Freiherr von Eichendorff

In der Fremde (»Aus der Heimat«) op. 39,1

Aus der Heimat hinter den Blitzen rot
Da kommen die Wolken her,
Aber Vater und Mutter sind lange tot,
Es kennt mich dort keiner mehr.

Wie bald, wie bald kommt die stille Zeit,
Da ruhe ich auch, und über mir
Rauscht die schöne Waldeinsamkeit,
Und keiner kennt mich mehr hier.

Intermezzo op. 39,2

Dein Bildnis wunderselig
Hab ich im Herzensgrund,
Das sieht so frisch und fröhlich
Mich an zu jeder Stund'.

Mein Herz still in sich singet
Ein altes schönes Lied,
Das in die Luft sich schwinget
Und zu dir eilig zieht.

Waldesgespräch op. 39,3

Es ist schon spät, es ist schon kalt,
Was reitest du einsam durch den Wald?
Der Wald ist lang, du bist allein,
Du schöne Braut! Ich führ dich heim!

»Groß ist der Männer Trug und List,
Vor Schmerz mein Herz gebrochen ist,
Wohl irrt das Waldhorn her und hin,
O flieh! Du weißt nicht, wer ich bin.«

So reich geschmückt ist Roß und Weib,
So wunderschön der junge Leib,
Jetzt kenn ich dich – Gott steh mir bei!
Du bist die Hexe Lorelei. –

»Du kennst mich wohl – von hohem Stein
Schaut still mein Schloß tief in den Rhein.
Es ist schon spät, es ist schon kalt,
Kommst nimmermehr aus diesem Wald.«

Die Stille op. 39,4

Es weiß und rät es doch keiner,
Wie mir so wohl ist, so wohl!
Ach, wüßt es nur einer, nur einer,
Kein Mensch es sonst wissen sollt.

So still ist's nicht draußen im Schnee,
So stumm und verschwiegen sind
Die Sterne nicht in der Höh,
Als meine Gedanken sind.

[...]

Ich wünsch', ich wäre ein Vöglein
Und zöge über das Meer,
Wohl über das Meer und weiter,
Bis daß ich im Himmel wär!

Mondnacht op. 39,5

Es war, als hätt' der Himmel,
Die Erde still geküßt,
Daß sie im Blütenschimmer
Von ihm nur träumen müßt.

Die Luft ging durch die Felder,
Die Ähren wogten sacht,
Es rauschten leis die Wälder,
So sternklar war die Nacht.

Und meine Seele spannte
Weit ihre Flügel aus,
Flog durch die stillen Lande,
Als flöge sie nach Haus.

Schöne Fremde op. 39,6

Es rauschen die Wipfel und schauern,
Als machten zu dieser Stund'
Um die halbversunkenen Mauern
Die alten Götter die Rund'.

Hier hinter den Myrtenbäumen
In heimlich dämmernder Pracht,
Was sprichst du wirr wie in Träumen
Zu mir, phantastische Nacht?

Es funkeln auf mich alle Sterne
Mit glühendem Liebesblick,
Es redet trunken die Ferne
Wie vom künftigem, großem Glück!

Auf einer Burg op.39,7

Eingeschlafen auf der Lauer
Oben ist der alte Ritter;
Drüber gehen Regenschauer
Und der Wald rauscht durch das Gitter.

Eingewachsen Bart und Haare
Und versteinert Brust und Krause,
Sitzt er viele hundert Jahre
Oben in der stillen Klausen.

Draußen ist es still und friedlich,
Alle sind ins Thal gezogen,
Waldesvögel einsam singen
In den leeren Fensterbogen.

Eine Hochzeit fährt da unten
Auf dem Rhein im Sonnenscheine,
Musikanten spielen munter,
Und die schöne Braut die weinet.

In der Fremde (»Ich hör' die Bächlein«) op.39,8

Ich hör' die Bächlein rauschen
Im Walde her und hin,
Im Walde in dem Rauschen
Ich weiß nicht, wo ich bin.

Die Nachtigallen schlagen
Hier in der Einsamkeit,
Als wollten sie was sagen
Von der alten, schönen Zeit.

Die Mondeschimmer fliegen,
Als sah ich unter mir
Das Schloß im Thale liegen,
Und ist doch so weit von hier!

Als müßte in dem Garten
Voll Rosen weiß und roth,
Meine Liebste auf mich warten,
Und ist doch so lange todt.

Wehmut op. 39,9

Ich kann wohl manchmal singen,
Als ob ich fröhlich sei,
Doch heimlich Tränen dringen,
Da wird das Herz mir frei.

Es lassen Nachtigallen,
Spielt draußen Frühlingsluft,
Der Sehnsucht Lied erschallen
Aus ihres Kerkers Gruft.

Da lauschen alle Herzen,
Und alles ist erfreut,
Doch keiner fühlt die Schmerzen,
Im Lied das tiefe Leid.

Zwielicht op. 39,10

Dämmerung will die Flügel spreiten,
Schaurig rühren sich die Bäume,
Wolken ziehn wie schwere Träume -
Was will dieses Grau'n bedeuten?

Hast ein Reh du lieb vor andern,
Laß es nicht alleine grasen,
Jäger ziehn im Wald und blasen,
Stimmen hin und wieder wandern.

Hast du einen Freund hienieden,
Trau ihm nicht zu dieser Stunde,
Freundlich wohl mit Aug' und Munde,
Sinnt er Krieg im tück'schen Frieden.

Was heut gehet müde unter,
Hebt sich morgen neu geboren.
Manches geht in Nacht verloren -
Hüte dich, sei wach und munter!

Im Walde op. 39,11

Es zog eine Hochzeit den Berg entlang,
Ich hörte die Vögel schlagen,
Da blitzten viel Reiter, das Waldhorn klang,
Das war ein lustiges Jagen!

Und eh' ich's gedacht, war alles verhallt,
Die Nacht bedeckt die Runde,
Nur von den Bergen noch rauschet der Wald
Und mich schauert's im Herzensgrunde.

Frühlingsnacht op. 39,12

Über'n Garten durch die Lüfte
Hört' ich Wandervögel ziehn,
Das bedeutet Frühlingsdüfte,
Unten fängt's schon an zu blühn.

Jauchzen möcht' ich, möchte weinen,
Ist mir's doch, als könnt's nicht sein!
Alte Wunder wieder scheinen
Mit dem Mondesglanz herein.

Und der Mond, die Sterne sagen's,
Und im Traume rauscht's der Hain,
Und die Nachtigallen schlagen's:
Sie ist deine! Sie ist dein!

Robert Schumann

Der Einsiedler op. 83,3

aus: Drei Gesänge op. 83 (1850)
für Singstimme und Klavier
Text von Joseph von Eichendorff

Komm, Trost der Welt, du stille Nacht!
Wie steigst du von den Bergen sacht,
Die Lüfte alle schlafen,
Ein Schiffer nur noch, wandermüd',
Singt übers Meer sein Abendlied
Zu Gottes Lob im Hafen.

Die Jahre wie die Wolken gehn
Und lassen mich hier einsam stehn,
Die Welt hat mich vergessen,
Da tratst du wunderbar zu mir,
Wenn ich beim Waldesrauschen hier
Gedankenvoll gesessen.

O Trost der Welt, du stille Nacht!
Der Tag hat mich so müd' gemacht,
Das weite Meer schon dunkelt,
Laß ausruhn mich von Lust und Not,
Bis daß das ew'ge Morgenrot
Den stillen Wald durchfunkelt.

Johannes Brahms
Vier ernste Gesänge op.121 (1896)
für Bass und Klavier

»Denn es gehet dem Menschen wie dem Vieh« op.121,1
Text aus Prediger Salomo 3, 19–22

Denn es gehet dem Menschen wie dem Vieh;
wie dies stirbt,
so stirbt er auch;
und haben alle einerlei Odem;
und der Mensch hat nichts mehr denn das Vieh:
denn es ist alles eitel.

Es fährt alles an einen Ort;
es ist alles von Staub gemacht,
und wird wieder zu Staub.
Wer weiß, ob der Geist des Menschen aufwärts fahre,
und der Odem des Viehes unterwärts
unter die Erde fahre?

Darum sahe ich, daß nichts bessers ist,
denn daß der Mensch fröhlich sei in seiner Arbeit,
denn das ist sein Teil.
Denn wer will ihn dahin bringen,
daß er sehe, was nach ihm geschehen wird?

»Ich wandte mich, und sahe« op.121,2
Text aus Prediger Salomo 4,1–3

Ich wandte mich, und sahe an
Alle, die Unrecht leiden unter der Sonne;
Und siehe, da waren Tränen derer,
Die Unrecht litten und hatten keinen Tröster;
Und die ihnen Unrecht taten, waren zu mächtig,
Daß sie keinen Tröster haben konnten.

Da lobte ich die Toten,
Die schon gestorben waren
Mehr als die Lebendigen,
Die noch das Leben hatten;
Und der noch nicht ist, ist besser, als alle beide,
Und des Bösen nicht inne wird,
Das unter der Sonne geschieht.

»O Tod, o Tod, wie bitter bist du« op. 121,3

Text aus Jesus Sirach 41,1–4

O Tod, wie bitter bist du,
Wenn an dich gedenket ein Mensch,
Der gute Tage und genug hat
Und ohne Sorge lebet;
Und dem es wohl geht in allen Dingen
Und noch wohl essen mag!
O Tod, wie bitter bist du.

O Tod, wie wohl tust du dem Dürftigen,
Der da schwach und alt ist,
Der in allen Sorgen steckt,
Und nichts Bessers zu hoffen,
Noch zu erwarten hat!
O Tod, wie wohl tust du!

»Wenn ich mit Menschen- und mit Engelzungen redete« op. 121,4

Text aus 1. Korinther 13,1–3, 12, 13

Wenn ich mit Menschen- und mit Engelzungen redete
und hätte der Liebe nicht,
so wäre ich ein tönend Erz oder eine klingende Schelle.
Und wenn ich weissagen könnte und wüßte alle Geheimnisse
und alle Erkenntnis und hätte allen Glauben,
also daß ich Berge versetzte,
und hätte der Liebe nicht, so wäre ich nichts.
Und wenn ich alle meine Habe den Armen gäbe
und ließe meinen Leib brennen
und hätte der Liebe nicht,
so wäre mir's nichts nütze.

[...]

Wir sehen jetzt durch einen Spiegel
in einem dunkeln Worte,
dann aber von Angesicht zu Angesichte.
Jetzt erkenne ich's stückweise;
dann aber werd ich's erkennen,
gleich wie ich erkannt bin.
Nun aber bleibet Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei;
aber die Liebe ist die größte unter ihnen.

Johannes Brahms

»Wie bist du, meine Königin« op. 32,9

aus: Neun Lieder und Gesänge op. 32 (1864)

für Singstimme und Klavier

Text von Georg Friedrich Daumer

Wie bist du, meine Königin,
Durch sanfte Güte wonnevoll!
Du lächle nur, Lenzdüfte wehn
Durch mein Gemüte, wonnevoll!

Frisch aufgeblühter Rosen Glanz,
Vergleich ich ihn dem deinigen?
Ach, über alles, was da blüht,
Ist deine Blüte wonnevoll!

Durch tote Wüsten wandle hin,
Und grüne Schatten breiten sich,
Ob fürchterliche Schwüle dort
Ohn Ende brüte, wonnevoll!

Laß mich vergehn in deinem Arm!
Es ist ihm ja selbst der Tod,
Ob auch die herbste Todesqual
Die Brust durchwüte, wonnevoll!

Johannes Brahms

Feldeinsamkeit op. 86,2

aus: Sechs Lieder op. 86 (1882)

für tiefere Stimme und Klavier

Text von Hermann Allmers

Ich ruhe still im hohen grünen Gras
Und sende lange meinen Blick nach oben,
Von Grillen rings umschwirrt ohn Unterlaß,
Von Himmelsbläue wundersam umwoben.

Die schönen weißen Wolken ziehn dahin
Durchs tiefe Blau, wie schöne stille Träume;
Mir ist, als ob ich längst gestorben bin
Und ziehe selig mit durch ew'ge Räume.

Johannes Brahms

Sommerabend op. 85,1

aus: Sechs Lieder op. 85 (1877–82)

für Singstimme und Klavier

Text von Heinrich Heine

Dämmernd liegt der Sommerabend
Über Wald und grünen Wiesen;
Goldner Mond, im blauen Himmel,
Strahlt herunter, duftig labend.

An dem Bache zirpt die Grille,
Und es regt sich in dem Wasser,
Und der Wanderer hört ein Plätschern,
Und ein Athmen in der Stille.

Dorten, an dem Bach alleine,
Badet sich die schöne Elfe;
Arm und Nacken, weiß und lieblich,
Schimmern in dem Mondenscheine.

Johannes Brahms

Mondenschein op. 85,2

aus: Sechs Lieder op. 85 (1877–82)

für Singstimme und Klavier

Text von Heinrich Heine

Nacht liegt auf den fremden Wegen,
Krankes Herz und müde Glieder; –
Ach, da fließt, wie stiller Segen,
Süßer Mond, dein Licht hernieder;

Süßer Mond, mit deinen Strahlen
Scheuchest du das nächt'ge Grauen;
Es zerrinnen meine Qualen,
Und die Augen übertauen.

Johannes Brahms

Die Mainacht op. 43,2

aus: Vier Gesänge op. 43 (1868)

für Singstimme und Klavier

Text von Ludwig Heinrich Christoph Hölty

Wann der silberne Mond durch die Gesträuche blinkt,
Und sein schlummerndes Licht über den Rasen streut,
Und die Nachtigall flötet,
Wand' ich traurig von Busch zu Busch.

[...]

Überhüllet von Laub, girret ein Taubenpaar
Sein Entzücken mir vor; aber ich wende mich,
Suche dunklere Schatten,
Und die einsame Thräne rinnt.

Wann, o lächelndes Bild, welches wie Morgenroth
Durch die Seele mir stralt, find' ich auf Erden dich?
Und die einsame Thräne
Bebt mir heisser die Wang' herab.

Wildes Herzrasen

Robert Schumanns Liebe für das geschriebene Wort aller Art hatte ihre Wurzeln im familiären Umfeld. Als Sohn eines Verlagsbuchhändlers stand ihm immerhin eine riesige Bibliothek zur Verfügung, die ihn selbst zu ersten dichterischen Versuchen anspornte. Und mit der Gründung eines »Litterarischen Vereins« 1825 konnte er mit jungen Gleichgesinnten immer tiefer in die literarische Welt vordringen, indem man sich etwa Schiller-Dramen vorlas. In diese Zeit fiel auch Schumanns Begegnung mit dem Schaffen von Jean Paul – von dem er später sagte, dass er von ihm mehr Kontrapunkt gelernt habe als aus musikalischen Unterrichtswerken. Jean Pauls »singende Prosa« markierte den auch den Grundstein für den »Tondichter« Schumann und seine Vorstellung von einem sich gegenseitig befruchtenden Miteinander nicht nur von Musik und Lyrik, sondern auch von Stimme und Klavier. So schreibt er: »Im Zusammenhang mit der fortschreitenden Dichtkunst ist der Franz Schubertschen Epoche bereits eine neue gefolgt, die sich namentlich auch die Fortschritte des einstweilen weiter ausgebildeten Begleitinstrumentes, des Klaviers zunutze machte ... Die Singstimme allein kann allerdings nicht alles wirken, nicht alles wiedergeben; neben dem Ausdrucke des Ganzen sollen auch die feineren Züge des Gedichts hervortreten, und so ist's recht, wenn darunter nicht der Gesang leidet.«

Bis zu seinem letzten Liederzyklus nach Gedichten der Königin Maria Stuart (op. 135) 1852 liest sich Schumanns Dichter-Auswahl wie ein Who's Who – von Heine (43 Lieder) über Rückert (28 Lieder) und Goethe (19 Lieder) bis hin zu Eichendorff. Und einigen von ihnen ist Schumann sogar persönlich begegnet. 1828 traf er in München Heine. 1844 kam es in Leipzig während eines musikalischen Dinners zu einem Treffen mit Hans Christian Andersen. Drei Jahre später kamen schließlich Schumann und Joseph von Eichendorff in Wien zum ersten Mal zusammen. Und nachdem Eichendorff einige Schumann-Vertonungen seiner Gedichte gehört hatte, sagte dieser zu Clara Schumann, dass erst Robert seinen Worten Leben eingehaucht habe. »Ich erwiderte aber«, so Clara später, »dass seine Gedichte erst der Komposition das Leben gegeben.«

Welche von Schumanns insgesamt 16 Eichendorff-Vertonungen an jenem Abend erklingen sind, ist nicht überliefert. Aber Schumann hat es sich sicherlich nicht nehmen lassen, Ausschnitte aus seinem *Liederkreis* op. 39 singen zu lassen, der zu seinen bedeutendsten Liedwerken zählt. Am 15. Mai 1840 und damit in Schumanns äußerst produktivem Liederjahr hatte er den Zyklus beendet. Und Clara verriet er sogleich in einem Brief, dass diese zwölf Eichendorff-Lieder nicht nur seine bis dahin romantischsten Kompositionen wären. »Es steht viel von Dir darin ...«, fügte er noch hinzu.

Die Themen in den Gedichten könnten tatsächlich nicht typischer für das 19. Jahrhundert sein. Sie reichen von der erfüllten Liebe über leidvolle Erinnerungen bis zu Natur- und Traumbildern, von tiefer Unruhe über Wehmut bis zum überschwänglichen Glücksgefühl. All das erfasst Schumann mit einer einzigartig musikalischen Psychologisierung des Textes, bei der das Klavier fernab der traditionellen Begleitung zum Gesprächspartner der Singstimme wird und selbst tondichterische Züge bekommt. Es ist diese Verschmelzung von Wort und Musik zu einer poetischen Einheit, von der auch ein so überaus kritischer Geist wie der Musikphilosoph Theodor W. Adorno schlicht überwältigt war: »Mit Grund nennt man die Lieder genial. Sie bringen ein Potential der Gedichte heraus, jene Transzendenz zum Gesang, die entspringt in der Bewegung über alles bildhaft und begrifflich Bestimmte hinweg.«

Ein Jahrzehnt nach dem *Liederkreis* kehrte Schumann dann noch mal zu Eichendorff zurück und verlieh für seine 1850 veröffentlichten *Drei Gesänge* op. 83 dem Gedicht *Der Einsiedler* op. 83,3 eine choralhaft-feierliche Atmosphäre.

Lebensabendgesänge

Auch für Johannes Brahms war das Lied ein lebenslanger Begleiter. Bereits in seinen Hamburger Jahren 1852/53 schrieb er 20-jährig seine erste Liedersammlung, die *Sechs Gesänge* op. 3. Und ein Jahr vor seinem Tod krönte Brahms mit den *Vier ersten*

Gesängen op. 121 sein rund 200 Lieder umfassendes Schaffen für Singstimme und Klavier. Am 7. Mai 1896, seinem 63. Geburtstag, hatte Brahms diesen Liederzyklus für Bass und Klavier vollendet. Und schon bald waren enge Freunde wie Max Kalbeck darüber erschrocken, wie der Komponist anhand ausgewählter Texte aus dem Alten und Neuen Testament den Tod in den Mittelpunkt gestellt hatte. Viel ist spekuliert worden, ob er damit über die wenige Zeit reflektierte, die ihm noch bleiben sollte. Oder waren die Lieder, die Brahms einmal scherzhaft als »gottlose Schnadahüpfeln« bezeichnete, nicht vielleicht doch als ein Abschiedsgesang auf die schwer erkrankte Freundin Clara Schumann gedacht? Zwei Wochen nach Vollendung der Gesänge verstarb sie. Und schon bald schrieb Brahms an Claras Töchter Marie und Eugenie: »Durchspielen können Sie die Gesänge nicht, weil die Worte Ihnen jetzt zu ergreifend wären. Aber ich bitte sie als ganz eigentliches Totenopfer für Ihre geliebte Mutter anzuschauen und hinzulegen.«

Der öffentlichen Uraufführung am 9. November 1896 blieb Brahms fern – wohl ahnend, dass ihn das Werk ähnlich aufwühlen würde wie bei einer Privataufführung, bei der er sich singend am Klavier begleitet hatte. Es war bei Freunden im rheinischen Honnef, wohin er nach dem Bonner Begräbnis von Clara Schumann gereist war. Unter den Anwesenden war auch Gustav Ophüls, der 1921 in seinen *Erinnerungen an Johannes Brahms* von der so denkwürdigen wie gleichermaßen bewegenden Aufführung berichtete: »Es war mehr ein gesteigertes Deklamieren der Bibelworte in Tönen, die er [Brahms] mit seiner heiseren Stimme von sich gab. Und doch hat denselben gewaltigen Eindruck, den die Gesänge in dieser improvisierten Wiedergabe damals machten, mir seither kein Sänger mehr zu erwecken vermocht. Es war eben nicht anders, als wenn der Prophet selber zu uns gesprochen habe. [...] Der dritte Gesang erregte ihn selbst bei der Wiedergabe offenbar so stark, dass bei dem rührenden Schluss ›O Tod, wie wohl tust du‹ ihm die dicken Tränen die Backen hinab rollten, und er diese letzten Textworte mit fast tränenerstickter Stimme mehr in sich hineinhauchte.«

Im Gegensatz etwa zu Schubert oder Schumann war Brahms der Meinung, dass große Lyrik im Grunde ein in sich geschlossener

Kosmos sei, dem man musikalisch nichts hinzufügen kann. Daher vertonte er zumeist lieber zweitrangige Dichter – was ihm den Vorwurf eingebracht hat, dass sein literarischer Geschmack äußerst zweifelhaft gewesen sei. Wer aber genauer hinschaut, der entdeckt in seinem Liedschaffen gleichermaßen die absolute Dichterprominenz. Angefangen bei Eichendorff über Goethe bis hin zu Heine! Mit zwei Gedichten des Düsseldorfers läutete Brahms so auch sein spätes Liedschaffen ein. 1882 entstanden die *Sechs Lieder* op. 85, die mit dem herbstlich-melancholischen *Sommerabend* und einem geradezu beklemmend kargen *Mondenschein* eröffnet werden. Von seliger und sanfter Ruhe wird hingegen das Lied *Feldeinsamkeit* getragen, das bereits 1879 auf einen Text des Romantikers Hermann Allmers entstand und 1882 seinen Platz in den *Sechs Liedern* op. 86 fand. Und mit *Die Maimacht* op. 43,2 vertonte der Wahl-Wiener Brahms in den 1860er Jahren von Ludwig Heinrich Christoph Hölty ein Gedicht, dessen Musikalität bereits fünfzig Jahre zuvor ein echter Wiener mit einem Lied beglaubigt hatte – nämlich Franz Schubert.

Guido Fischer

Konstantin Krimmel

Konstantin Krimmel, deutsch-rumänischer Abstammung, erhielt seine erste musikalische Ausbildung bei den St. Georgs Chorknaben in Ulm. Im Alter von 21 Jahren begann er dann sein Gesangsstudium bei Teru Yoshihara, welches der Sänger 2020 mit Auszeichnung abschloss. Inzwischen betreut ihn Tobias Truniger in München. Schon zu Studienzeiten entwickelte Konstantin

Krimmel eine besondere Liebe zum Konzert- und Lied-Repertoire, das er stetig erweitert. Der Gewinn zahlreicher Wettbewerbe brachte seine Karriere maßgeblich voran. Von 2021 bis 2023 wird Konstantin Krimmel als BBC New Generation Artists gefördert.

Entsprechend ist der Künstler bereits national und international unterwegs, u.a. mit Liederabenden in der Kölner Philharmonie, an der Deutschen Oper Berlin wie im Konzerthaus Berlin, in der Oper Frankfurt, beim Heidelberger Frühling, bei der Schubertiada de Vilabertran und der Schubertiade in Schwarzenberg, in Madrid, London (Wigmore Hall), im Amsterdamer Concertgebouw und beim Liedfestival in Oxford. In dieser Saison führen bzw. führten ihn Liederabende u.a. nach Berlin (Pierre Boulez Saal), Barcelona, London, Amsterdam und Schwarzenberg/Hohenems.

Zu den Höhepunkten im Konzert-Bereich zählen u.a. in Rom das Brahms-Requiem zusammen mit den Bamberger Symphonikern unter Jakub Hrůša, im Dezember 2022 das Weihnachtsoratorium im Gewandhaus Leipzig wie auch in Montreal, eine Tournee (Matthäuspassion) mit dem RIAS Kammerchor Berlin unter der Leitung von Justin Doyle nach Amsterdam, Berlin und Essen, Faurés Requiem in der Berliner Philharmonie unter der Leitung von Kent Nagano, Mendelssohns *Elias* in Madrid beim Orquesta Nacional unter der Leitung von David Afkham und Schumanns *Faust-Szenen* in Graz.



Seit Herbst 2021 ist Konstantin Krimmel Mitglied der Bayerischen Staatsoper, wo er in einer Neuproduktion von Mozarts *Così fan tutte* (Guglielmo) und in der *Zauberflöte* (Papageno), in Strauss' *Ariadne auf Naxos* (Harlekin) und in Hosokawas *Hanjo* (Yoshio) zu erleben ist.

Jüngst erschienen eine CD mit Händels Brockes-Passion (zusammen mit dem Ensemble Arcangelo unter Jonathan Cohen), seine neue Lied-CD *Franz Liszt - Der du vom Himmel bist* mit Daniel Heide (Klavier) sowie eine neue CD mit dem Titel *Zauberoper in Wien* (Arien von Gluck, Wranitzky, Schack, Mozart, Haydn und v. Winter, begleitet von der Hofkapelle München unter der Leitung von Rüdiger Lotter).

In der Kölner Philharmonie war Konstantin Krimmel zuletzt im Dezember 2021 zu Gast.

Julius Drake

Julius Drake zählt international zu den herausragenden Klavierbegleitern und Kammermusikern und arbeitet mit den bekanntesten Künstlerinnen und Künstlern zusammen. Allein in seiner eigenen Reihe »Julius Drake and Friends« in der Middle Temple Hall in London begleitete er bislang Sängerinnen und Sänger wie Sir Thomas Allen, Olaf Bär, Ian Bostridge, Dame Sarah Connolly, Alice

Coote, Lucy Crowe, Angelika Kirchschlager, Iestyn Davies, Veronique Gens, Sergei Leiferkus, Dame Felicity Lott, Simon Keenlyside, Christopher Maltman, Mark Padmore und Sir Willard White.

Zu den Höhepunkten dieser Saison gehören Konzerte im Boulez Saal Berlin, in Seoul und Daejon mit Ian Bostridge, in Barcelona und in der Wigmore Hall in London mit Catriona Morrison, bei der Schubertiada Vilabertran mit Julia Kleiter, in der Middle Temple Hall in London, in Paris und bei der Schubertiade in Österreich mit Christoph Prégardien, in Amsterdam und in der Kölner Philharmonie mit Konstantin Krimmel, im Konzerthaus Wien und in Florenz mit Anna Prohaska, beim Janáček-Festival in Brno mit Nicky Spence, in Philadelphia, Santa Fe und Atlanta mit Fleur Barron und in der Wigmore Hall, auf Schloss Elmau und im Münchner Prinzregententheater mit Günther Groissböck.

Von 2000 bis 2003 war Julius Drake Leiter des Perth International Chamber Music Festival. Zudem war er Musical Director bei Deborah Warners Inszenierung von Janáčeks Liederzyklus *Tagebuch eines Verschollenen*, das in München, London, Dublin, Amsterdam und New York aufgeführt wurde. Ab 2009 wirkte Drake als Künstlerischer Leiter des Machynlleth Festival in Wales.

Julius Drake ist Professor für Klavier-Vokalbegleitung an der Universität für Musik und darstellende Kunst Graz sowie Professor für Klavierbegleitung an der Guildhall School of Music in London. Regelmäßig gibt er weltweit Meisterkurse, zuletzt u. a. in Aldeburgh, Brüssel, Utrecht, Cincinnati, New York, Toronto,



Minneapolis, Ann Arbor, Wien sowie am Schubert-Institut in Baden bei Wien. Viele seiner zahlreichen Aufnahmen wurden mit bedeutenden Preisen wie dem Gramophone Award, dem Jahrespreis der Deutschen Schallplattenkritik und dem BBC Music Magazine Award ausgezeichnet.

In der Kölner Philharmonie war Julius Drake zuletzt im Januar 2019 zusammen mit dem Tenor Ian Bostridge zu hören.

Februar

FR
24
20:00

Keyvan Chemirani *zarb, percussion, santur*

Djamchid Chemirani *zarb, voice*

Bijan Chemirani *zarb, percussion, saz*

Prabhu Edouard *tabla*

Stéphane Galland *drums*

Vincent Ségal *violoncello*

Sokratis Sinopoulos *cretan lyra*

Julien Stella *beatbox, bass clarinet*

Wie man der kleinen Kelchtrommel namens Zarb magische bis hin zu atemberaubend komplexe Rhythmen entlocken kann, haben die französischen Brüder Keyvan und Bijan Chemirani von ihrem Vater Djamchid gelernt. Und bis heute begeistert dieses Familien-Trio auf allen Weltmusik-Festivals. Doch gerade Keyvan Chemirani sucht immer wieder auch andere musikalische Gefilde auf wie den Jazz oder die Klassik. Mit seinem Oktett The Rhythm Alchemy, dem auch Vater und Bruder angehören, verschmelzt er jetzt die Klangkulturen etwa des Mittelmeerraums mit den Klangdialekten aus dem fernen Indien.

SO
26
16:00

Diana Tishchenko *Violine*
José Gallardo *Klavier*

Nominiert von Casa da Música Porto und Cité de la Musique – Philharmonie de Paris

Johann Sebastian Bach

Chaconne

aus: Partita für Violine solo Nr. 2 d-Moll BWV 1004

Fazıl Say

Sonate für Violine und Klavier Nr. 2 op. 82

Vasco Mendonça

A Box of Darkness with a Bird in its Heart

für Violine solo

Kompositionsauftrag von Casa da Música Porto, Cité de la Musique – Philharmonie de Paris und European Concert Hall Organisation (ECHO)

Ludwig van Beethoven

Sonate für Violine und Klavier Nr. 9

A-Dur op. 47

»Kreutzer-Sonate«

Die ukrainische Geigerin Diana Tishchenko kann wirklich alles. Mal zieht sie alle diabolischen Register des virtuosens Geigenspiels. Dann wieder präsentiert sie sich als große Ausdrucksmusikerin und Gestaltungskünstlerin. Und in der zeitgenössischen Musik fühlt sie sich hörbar zu Hause. Mit dieser musikalischen Bandbreite stellt sich die vielfach ausgezeichnete, u.a. mit dem renommierten »Grand Prix Jacques Thibaud« prämierte Musikerin nun dem Kölner Publikum vor. An ihrer Seite hat Diana Tishchenko den Pianisten José Gallardo, mit dem sie neben einer Violinsonate von Fazıl Say auch Beethovens berühmte »Kreutzer-Sonate« spielt. Solistisch ist sie mit Bachs Chaconne zu hören sowie mit einem Vogel-Stückchen, das der Portugiese Vasco Mendonça für sie geschrieben hat.

IHR NÄCHSTES ABONNEMENT-KONZERT

März

SA
04
20:00

Bodo Wartke *Gesang, Klavier*

Klaviersdelikate

MI
08
20:00

Janine Jansen *Violine*

Orchestre de Paris
Klaus Mäkelä *Dirigent*

Jean Sibelius
Konzert für Violine und Orchester
d-Moll op. 47

Hector Berlioz
Symphonie fantastique op. 14
Episoden aus dem Leben eines
Künstlers

Klaus Mäkelä und Sibelius, das ist das, was die Engländer »a perfect match« nennen, eine perfekte Kombination. So wird er das Violinkonzert des Komponisten unnachahmlich begleiten, ein Konzert das bei Janine Jansen in den aller besten Händen ist auch hier ist es ein »perfect match« Nicht weniger klanglichen Reiz hat Berlioz' gigantische »Symphonie fantastique«, in der die Es-Klarinette das Hexengelächter nachahmt und die Posaunen zum sprichwörtlichen Jüngsten Gericht blasen.

19:00 Einführung in das Konzert
durch Oliver Binder

Gefördert vom **Kuratorium
KölnMusik e.V.**

SO
02
April
20:00

Marianne Crebassa *Mezzosopran*
Joseph Middleton *Klavier*

Werke von **Maurice Ravel, Jesus Guridi, Frederic Mompou, Heitor Villa-Lobos** und **Claude Debussy**

Die Opernhäuser reißen sich um sie, sie reüssiert mit Mozart bei den Salzburger Festspielen, mit Mahler auf der Konzertbühne und als Carmen auf ihrer neuesten CD: Marianne Crebassa bezaubert mit ihrem Temperament, ihrer erfrischenden Persönlichkeit und mit ihrem »tiefen, bewegenden, sinnlichen Timbre« (Le Monde). Ihre große Liebe gilt dem Liedgesang: Der preisgekrönte britische Pianist Joseph Middleton, vom Opera Magazine als »rechtmäßiger Erbe des legendären Liedbegleiters Gerald Moore« gefeiert, ist ein idealer Klavierpartner für die junge französische Mezzosopranistin. Bienvenue à Cologne!

Abo Lied

Kölner
Philharmonie



Olivier Messiaen
L'Ascension
Quatre méditations symphoniques
für Orchester

Gustav Mahler
Sinfonie Nr. 4 G-Dur
für Orchester mit Sopransolo

Barbara Hannigan

Dirigentin und Sopran

London Symphony Orchestra

Foto: Marco Borggreve

koelner-philharmonie.de
0221 280 280



Konzertkasse der Kölner Philharmonie
Kurt-Hackenberg-Platz/Ecke Bechergasse

Donnerstag
09.03.2023
20:00

PODCAST

der Kölner Philharmonie



Foto: DESIGNECOLOGIST

Ob in Gesprächen oder Werkeinführungen:

Der Podcast der Kölner Philharmonie informiert unterhaltsam.

Christoph Vratz stellt Werke und deren Einspielungen vor und lädt zum Vertiefen ins Programm ein. In den Interviews von Katherina Knees zeigen sich Musikerinnen und Musiker vor ihrem Konzert von ihrer persönlichen Seite und auch andere spannende Gäste aus dem Konzertkosmos kommen zu Wort. Der Podcast der Kölner Philharmonie wird ergänzt durch »Des Pudels Kern«, eine Gesprächsreihe von Elisa Erkelenz und David-Maria Gramse rund um klassische Musik, Pop, Philosophie, Kunst und Wissenschaft.



Philharmonie-Hotline 0221 280 280

koelner-philharmonie.de

Informationen & Tickets zu allen Konzerten
in der Kölner Philharmonie!



Kulturpartner der Kölner Philharmonie

Herausgeber: KölnMusik GmbH
Louwrens Langevoort
Intendant der Kölner Philharmonie
und Geschäftsführer der
KölnMusik GmbH
Postfach 102163, 50461 Köln
koelner-philharmonie.de

Redaktion: Sebastian Loelgen
Corporate Design: hauser lacour
kommunikationsgestaltung GmbH
Textnachweis: Der Text von Guido Fischer
ist ein Originalbeitrag für die KölnMusik.
Fotonachweis: Konstantin Krimmel ©
Guido Werner; Julius Drake © Marco
Borggreve

Gesamtherstellung: 
adHOC Printproduktion GmbH